

Fiktion und Wirklichkeit

Die Anschläge auf die USA haben vieles verändert – auch für die Medien

Es gibt wohl kaum ein Ereignis in der Nachkriegsgeschichte, welches die Welt innerhalb von Minuten so verändert hat wie die Terroranschläge auf das World Trade Center und auf das Pentagon am 11. September 2001. Dass Terroristen vier Flugzeuge mit völlig unbeteiligten und unschuldigen Menschen entführen, um sie als Bomben für ihre fanatischen Ziele gegen Symbole der amerikanischen Gesellschaft einzusetzen, und dabei auch ihren eigenen Tod in Kauf nehmen, hat alles bisher Vorstellbare weit übertroffen. Niemand kann sich dem nicht in Worte zu fassenden Mitleid für die Menschen, die dabei ums Leben gekommen sind, ihren Angehörigen und Freunden entziehen.

Die Welt, und nicht nur ihr westlicher Teil, ist durch die Ereignisse zusammengerückt. Das Böse, von dem wir geglaubt hatten, es in die übertriebenen Phantasien von Science-Fiction oder anderen Filmen verbannt zu haben, ist plötzlich in einer Brutalität zu uns gekommen, die jede fiktionale Darstellung von Gewalt und Menschenverachtung in den Schatten stellt.

Die Medien begriffen schnell, dass ihr Publikum in dieser Situation ein anderes Programm braucht, und haben reagiert. Zwei Tage informierten sie die Menschen durch Sondersendungen non-stop, versuchten, Hintergrundberichte zu liefern, aber auch die Trauer zum Ausdruck zu bringen, die jeder empfand. Auf Werbung – immerhin die Existenzgrundlage vor allem des privaten Fernsehens – wurde weitgehend verzichtet. Actionfilme und Komödien jeder Art wurden abgesetzt. Der Weg zurück in die Normalität wird mühsam und langwierig werden.

Die Spaßgesellschaft ist nachdenklicher und ernster, aber auch erwachsener geworden. Gefühle von Wut und Rache als Vergeltung für das angerichtete Leid sind immer mehr der Einsicht gewichen, dass sinnlose militärische Abenteuer nur noch weiteres sinnloses Leid anrichten. Und es wird auch deutlich, dass politische und wirtschaftliche Versäumnisse den Boden für terroristische Anschläge liefern. Bei Vergeltungsmaßnahmen darf die Politik sich nicht allein von Rachededanken leiten lassen, weil sie sonst eine Gewaltspirale in Gang setzt. Wir können nur hoffen, dass dank besonnener und differenzierter Reaktionen die Welt in einer äußerst gefährlichen und schwierigen Situation nicht aus den Fugen gerät.

Die Medien haben hier allemal eine zentrale Bedeutung. Bilder und Informationen schaffen Gefühle, denen sich auch die Politik nicht ohne weiteres entziehen kann. Was wir über die Ereignisse, deren Hintergründe und die politischen Reaktionen darauf erfahren, wissen wir aus den Medien. Sie stehen in einer hohen Verantwortung, durch sachliche Informationen aufkommende Vorurteile abzubauen und so auch die Menschen zu schützen, die aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit durch Informationsmangel starkem gesellschaftlichem Druck ausgeliefert wären. Nicht der Islam, nicht die Zugehörigkeit zu einer Nation machen einen Menschen gewalttätig, sondern blinder Extremismus, Groll und vor allem Intoleranz, die auf dem Boden verzweifelter Lebensverhältnisse gedeihen kann und von fanatischen Regimes durch gezielte Fehlinformation und Propaganda ausgenutzt wird, um einen derartigen Hass gegen Amerika zu schüren.

Wir haben in *tv diskurs* 17 ausführlich darüber nachgedacht, wie wir angesichts des Einflussverlusts der Religionen in den westlichen Gesellschaften zu ethischen Abmachungen gelangen können. Der richtige Weg wurde vor allem in Toleranz, im Verhandeln und im Diskurs miteinander gesehen. Dabei müssen aber auch die Interessen des schwächeren Partners erkannt und berücksichtigt werden. Dies ist letztlich der einzige Weg, auf lange Sicht zu einem erträglichen Nebeneinander der Religionen und Kulturen zu gelangen.

Ihr Joachim von Gottberg